

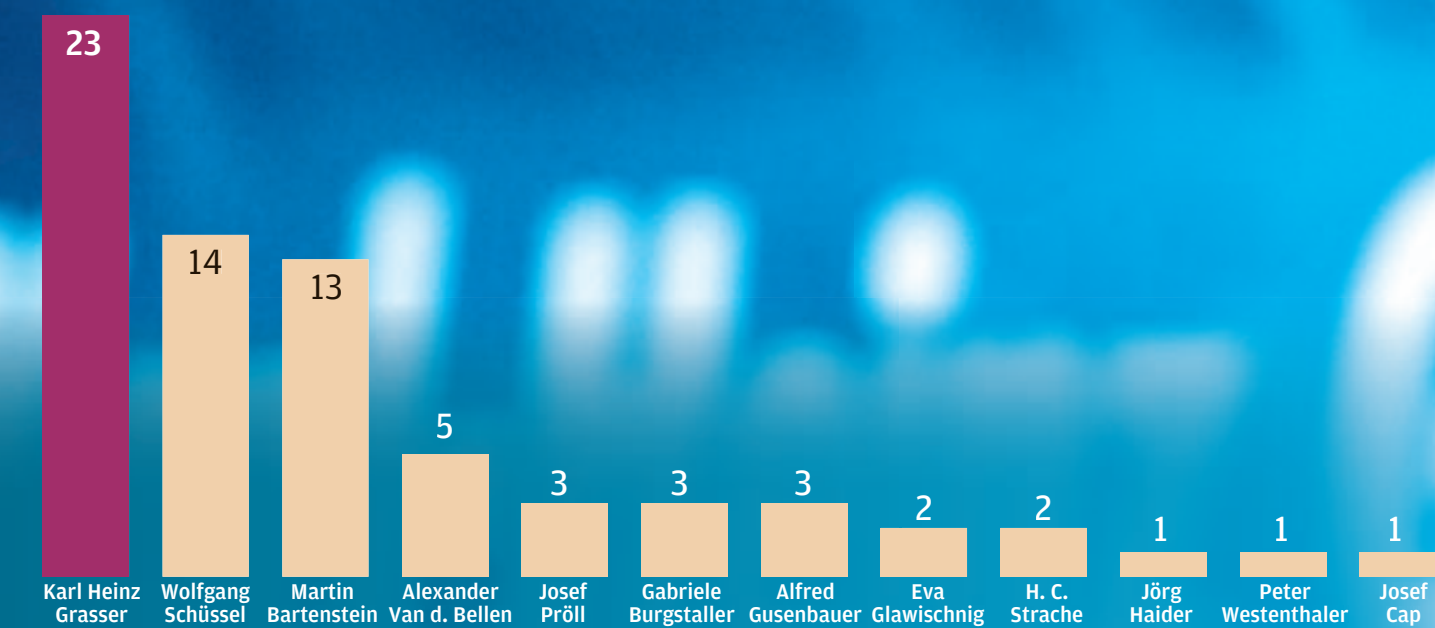
UMFRAGE Unternehmer beurteilen die Wirtschaftskompetenz von Österreichs Politikern

Jeder vierte Chef würde Grasser die Firma anvertrauen

GRASSER VERMITTELT WIRTSCHAFTS-KOMPETENZ

Frage: Welchem der angeführten Politiker würden Sie Ihr Unternehmen anvertrauen. Ihre erste Wahl, Ihre zweite Wahl und Ihre dritte Wahl? Angaben in Prozent

1. Wahl



2. Wahl



3. Wahl



Die meisten Unternehmer würden ihre Firma vom Finanzminister führen lassen – ÖVP-Politiker auf den Plätzen. Kompetenteste „Rote“ ist die Salzburger Landeshauptfrau.

Karl-Heinz Grasser hätte auch nach seinem Abschied von der Politik keine Job-Sorgen: Fast ein Viertel der österreichischen Unternehmer würde ihren Betrieb am ehesten dem sonnigen Finanzminister anvertrauen, wenn es denn unbedingt ein Politiker sein müsste. Für weitere 18 Prozent wäre Grasser immerhin noch zweite oder dritte Wahl. Dies ergibt eine Exklusiv-Umfrage durch das Meinungsforschungsinstitut market für das Wirtschaftsblatt unter 400 Unternehmern.

Vierzehn Prozent der Firmenchefs sähen ihr Unternehmen gern in der Hand von Bundeskanzler Wolfgang Schüssel, fast ebenso viele würden es Wirtschaftsminister Martin Bartenstein anvertrauen. Nur 15 Prozent der Unternehmer trauen übrigens keinem einzigen Politiker zu, ihren Betrieb zu führen – je grösser das Unternehmen, desto weniger.

„Die Studie zeigt, dass der ÖVP eine hohe Wirtschaftskompetenz zugeschrieben wird – die muss sich die SPÖ erst aufbauen“, sagt market-Chefin Birgit Starmayr. Tatsächlich: Vertrauenswürdigste „Rote“ ist die Salzburger Landeshauptfrau Gabi Burgstaller, sie liegt, noch vor Parteichef Alfred Gusenbauer, auf Platz 6. Der grüne Wirtschaftsprofessor Alexander Van der Bellen hat es

immerhin auf Platz vier geschafft.

„Wie kompetent Grasser wirklich ist, ist aus der Ferne kaum zu beurteilen – er hat sich aber offenbar gut vermarktet“, erklärt Starmayr, warum dem Minister von so vielen Unternehmern eine so hohe Wirtschaftskompetenz zugesprochen wird.

Zauber des Amtes

Daneben spiele auch der Zauber des Amtes eine Rolle: Gut möglich, dass ein SPÖ-Finanzminister ähnlich gute Werte hätte. Und nicht zuletzt: „Von Grasser weiss man, dass er nicht nur selbst Managementenerfahrung besitzt“, sagt Starmayr, „sondern dass er auch in ein grosses Unternehmen eingehieiratet hat“.

SEBASTIAN PAULICK
ISABELL WIDEK
s.paulick@wirtschaftsblatt.at

Ein Wechsel in die Wirtschaft erfordert viel an Rüstzeug

Authentizität, Sozialkompetenz, Gestaltungskraft, Teamfähigkeit und Visionen. Das sind die Begriffe, die laut dem Chef des Headhunters Egon Zehnder, Philipp Harmer, gemeinhin mit Politikern verbunden werden.

Um einen Mandatar aber auf den Chefsessel eines Unternehmens hieven zu können, sind noch zusätzliche Talente notwendig: „Persönlichkeit, Leadership und Strategiefähigkeit. Das sind die Werte, auf die es wirklich ankommt“, so Harmer. Insgesamt benötige ein Politiker sehr viel an Rüstzeug, um in ein „so ganz anderes Feld wie

„Grasser wird das von ihm entwickelte Image von den Leuten geglaubt“

Andreas Landgrebe
GF Ray & Berndtson

die Wirtschaft zu wechseln“.

So kann das Ergebnis der Umfrage durchaus als Lob für Karl-Heinz Grasser gesehen werden, so der Headhunter. „Politiker schlagen sich oft unter Wert“, sagt auch Andreas Landgrebe, Geschäfts-

führer des Personalberaters Ray & Berndtson. Allerdings sieht er das Glas eher halb leer als halb voll: „Immerhin will die Mehrheit der Unternehmer Grasser nicht beschäftigen.“ Dennoch habe es der Finanzminister geschafft, seine Wirtschaftskompetenz von allen Politikern am durchgängigsten darzustellen. „Das von ihm entwickelte Image wird von den Leuten geglaubt“, so Landgrebe. Und damit punktet er auch bei den Unternehmern. Personalberater Landgrebe: „Grassers Werdegang zeigt, dass er an Wirtschaftsthemen thematisch am nächsten dran ist.“

ENERGIE Verbund will in der Nähe von Belgrad ein Kohlekraftwerk bauen

Verbund im Rennen um 700 Mio. €-Projekt in Serbien

Der Verbund will sich in Serbien ein Riesensystem anbauen: Es geht um das 700-MW-Kohlekraftwerk „Kolubara B“ nahe Belgrad, das dem serbischen staatlichen Energieversorger EPS gehört. EPS sucht strategische Partner, die in die Fertigstellung des Kraftwerks rund 700 Millionen € investieren würden und weitere 250 Millionen in ein nahe gelegenes Braunkohlewerk.

Bei der Partnersuche wird EPS von der Wiener Beratungs- und Private Equity-Firma Epic beraten. Verbund-Sprecher Gerald Schulze bestätigt: „Wir sind interessiert und streben ein Joint Ventu-



So soll das serbische Kraftwerk **Kolubara B** nach der Fertigstellung aussehen

re mit einer möglichst hohen Verbund-Beteiligung an.“ Der Verbund kenne das Kraftwerk schon länger, sagt Schulze, doch vieles sei noch offen: „Es

ist noch nicht ganz klar, wie die strategische Partnerschaft aussehen soll.“ Der Investor würde sich aus den Stromgebühren refinanzieren, wobei

zuerst die Zahlungsmoral der Haushalte erhöht werden müsste – viele schliessen sich in Serbien illegal an das Stromnetz an oder zahlen mo-

natelang nicht. Trotzdem dürfte das Projekt höchst attraktiv sein: EPS-Vorstand Dragomir Markovic sagte dem Wirtschaftsblatt, 16 grosse ausländische Energieversorger interessierten sich dafür. Am stärksten vertreten sind deutsche Firmen, vier haben Interesse deponiert, darunter etwa E.ON und RWE. Den Deutschen werden beste Chancen eingeräumt, weil ihr Land in den vergangenen Jahren über 200 Millionen € für den Aufbau der serbischen Elektrizitätswirtschaft investiert hat. „Der strategische Partner wird nächstes Jahr in einer transparenten Aus-

schreibung ausgewählt. Wir haben dieser Tage nicht nur deutsche Firmen zu Besuch gehabt“, betont Markovic.

Alte Bekannte

Brancheninsider sagen andererseits, Verbund rede mit EPS schon seit vielen Jahren über Kolubara, auch Ex-Verbund-General Walter Fremuth soll in Serbien lobbieren haben.

Neben Kolubara wird noch einiges in Serbiens Elektrizitätswirtschaft investiert: EPS will bis 2010 3,1 Milliarden € investieren, davon 1,4 Milliarden aus Eigenmitteln, den Rest will sie auf strategische Partner abwälzen. (tam)